

Dominion von Canada.

Die Provinz Manitoba und die nordwestlichen Ländergebiete.

Eine Auskunft für Anwanderer

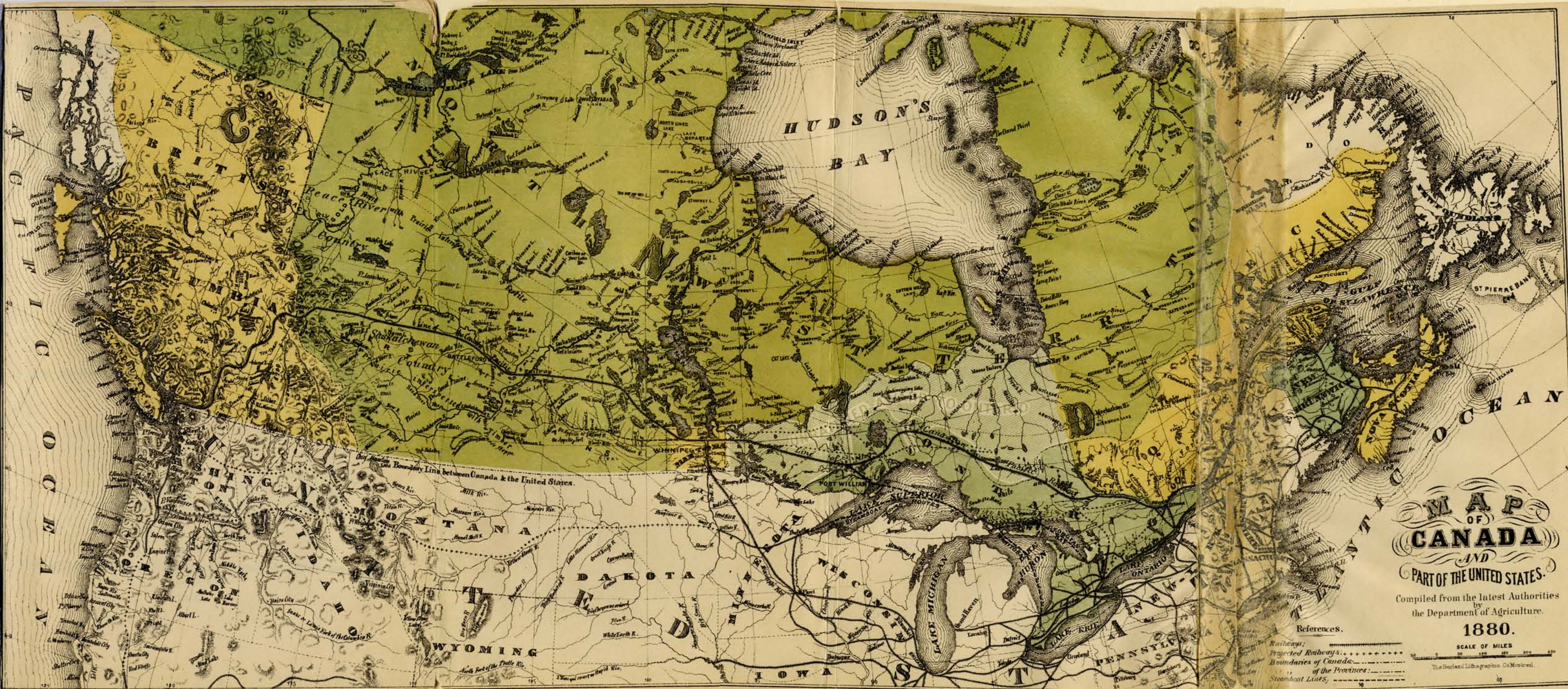
Veröffentlicht

von dem Ministerium der Regierung von Canada für Landwirthschaft.

Ottawa:

Gedruckt für das landwirthschaftliche Department der Regierung.

1880.



MAP
OF
CANADA
AND
PART OF THE UNITED STATES.

Compiled from the latest Authorities
by
the Department of Agriculture.

1880.

References.

- Railways;
- Projected Railways;
- Boundaries of Canada;
- of the Provinces;
- Steamboat Lines;

SCALE OF MILES
0 50 100 150 200 250
The Portland Lithographic Co. Montreal.

Dominion von Canada,

Die Provinz Manitoba und die nordwestlichen Ländergebiete.

Eine Auskunft für Auswanderer

Veröffentlicht

von dem Ministerium der Regierung von Canada für Landwirtschaft.

Ottawa :

Gedruckt für das landwirthschaftliche Department der Regierung.

1880.

Dominion von Canada.

Die Provinz von Manitoba.

Der Zweck dieses Schriftchens ist, so kurz und bündig, als möglich, die Vortheile auseinander zu setzen, welche die Provinz Manitoba den Auswanderer vom europäischen Continente bietet, besonders den Landwirthen, die etwas Geld mitbringen, um damit einen Anfang zu machen. Was hier beschrieben wird, bezieht sich mehr oder weniger auch auf die daranstoßenden Länderstrecken.

Nichts soll hier angegeben werden, was nicht ganz und gar zuverlässig wäre, oder was nicht von Seiten der Regierung bestätigt werden könnte.

Wir beabsichtigen, die Provinz von Manitoba in ihren Beziehungen zu dem amerikanischen Continente und zu den schon früher besiedelten Theilen Canadas darzustellen und zwar unter folgenden Punkten: Klima, Erzeugnisse und Boden; Verkehrswege und Märkte; die Zweckmäßigkeit der Provinz als Auswanderungsziel für Bewohner Großbritanniens, sowie der übrigen europäischen Länder, Deutschlands in's Besondere; das Vermessungs-System in Townships (Verwaltungsbezirke); praktische Anweisungen, wie eine Heimstätte in solchen Bezirken angetreten werden kann; und endlich die Canadische Pacific-Bahn.

1. Manitoba, seine Beziehungen zum amerikanischen Continente.

Die Provinz von Manitoba enthält ungefähr neun Millionen Morgen (acres) Land. Dies ist jedoch, so zu sagen, nur ein winziger Landstrich im Vergleich mit der ausgedehnten Länderstrecke, aus welcher die Provinz gebildet wurde. Letztere liegt genau in der Mitte des Continentes, in fast gleich großem Abstand zwischen dem Atlantischen und stillen Meere, im Osten und Westen, und zwischen dem nördlichen Eismeer und dem Golf

von Mexiko, im Norden und Süden. Sie liegt in demselben Breitengrad, wie Belgien und Theile Preussens und Oesterreichs.

Manitoba und die mit der Provinz zusammenhängenden Länderstrecken, östlich vom Felsengebirge, sind in mancher Hinsicht mit Rußland und Deutschland zu vergleichen, während man an der Küste des stillen Oceans, westlich vom Felsengebirge, ein Klima findet, das England ähnlich ist.

Manitoba liegt an der Canadischen Pacific Bahn, die den Atlantischen mit dem stillen Ocean nicht nur durch die kürzeste Linie verbindet, sondern die auch den Durchgang über das Felsengebirge thut. Die Entfernungen, die auf diese Weise zurückgelegt werden können, sind thatsächlich weniger, als halb so groß, als die, die jetzt von der Union- und Central-Pacific Bahn befahren werden, und die San Francisco mit Chicago und das östliche Eisenbahnnetz mit der Atlantischen Seeküste der Vereinigten Staaten verbindet.

Die Canadische Pacific-Bahn hat im Gegensatz zu ihrer längeren, südlichen Rivalin in den Vereinigten Staaten den Vortheil voraus, daß sie durch den sogenannten "Fertile Belt" (fruchtbaren Gürtel) von Nord-Amerika, anstatt, wie die Erstere, durch die große nordamerikanische Wüste führt.

Manitoba ist auch Mittelpunkt der Fluß-Schiffahrt des nördlichen Theiles von Central-Amerika. Die Stadt Winnipeg ist auf der Landspitze gebaut, die die Verbindung zwischen dem Assiniboine und dem nördlichen rothen Fluße bildet. Der Erstere ist über 600 (engl.) Meilen schiffbar, und der Letztere, der im Staat Minnesota entspringt, ist von Moorehead an, bis er Winnipeg erreicht, 440 Meilen lang schiffbar; von da aus führt er seinen Lauf fort bis zum See Winnipeg, der fast 300 engl. Meilen lang ist und die Wasser der Saskatchewan aufnimmt, ein Fluß, der ebenfalls einige Meilen unterhalb seiner Mündung bis zum Fuße des Felsengebirges beschifft werden kann. Eine Verbindung zwischen der kurzen Entfernung des schiffbaren Theiles dieses großen Flusses und dem See ist für den Moment durch eine Pferdebahn hergestellt.

Dieses Wasser-System ist eine der bemerkenswerthesten Naturerscheinungen des nordamerikanischen Continents. Die Gesamtlänge der Flüsse beträgt ungefähr 10 Tausend (engl.) Meilen, wovon zwischen 3 bis 4 Tausend schon von Dampfschiffen befahren werden kann.

Als der letzte General-Gouverneur, Graf Dufferin, im Jahre 1877

die Provinz von Manitoba besuchte, gab er in einer Anrede, die er in Winnepeg hielt, seiner Verbürgung der eben angeführten Thatfachen vollen Ausdruck, indem er Folgendes bemerkte: „Nach ihrer geographischen Lage „ und ihren besondern Charakterzügen kann die Provinz von Manitoba als „ Schlußstein des mächtigen Bogens der Schwester Provinzen betrachtet „ werden, die den Continent vom Atlantischen bis zum stillen Ocean „ spannen. Hier blickte Canada, als es aus seinen dichten Wäldern heraus- „ trat, zum ersten Male auf seine wogenden Prairien und seinen uner- „ forschten Nordwesten und erkannte wie durch unerwartete Offenbarung, „ daß seine historischen Gebiete, die beiden Canadas, seine östliche Seeküste „ von Neu-Braunschweig, Labrador und Neu-Schottland, seine Lauren- „ tischen Seen und Thäler, Korn- und Weide-Länder (von sich selbst schon „ ausgebreiteter, als ein halbes Duzend europäischer Königreiche,) nur die „ Vorhallen und Vorzimmer seiner bis dahin ungeträumten Besitzungen „ seien, deren unbegrenzte Strecken die Berechnungskunst des Geometers, „ so wie die Erforschungen des Entdeckers verwirren.

„ Hier war es, wo Canada, indem es seine bisherigen Unternehmungen nur als Einleitung und Vorspiel betrachtete, einen neuen Anfang „ machte; wo es die Eingebung einer gebietenden Begeisterung erhielt und „ sich nicht länger mehr als Kolonist an den Ufern eines einzigen Flusses, „ sondern als Besitzer eines halben Continents betrachtete und in der „ Größe seiner Besitzungen, in dem Reichthume seiner Hülfquellen, in den „ Schnen seiner materiellen Kraft sich gleichberechtigt fühlte mit irgend „ einer Macht der Erde.“ (Lauter Beifall.)

Indem Graf Dufferin sich dieser Ausdrücke bediente, hat er in keiner Weise übertrieben. Im Gegentheil, er gab den Gefühlen, die natürlich sein Herz bestürmen mußten, einen sehr gemessenen Ausdruck.

2. Klima.

Das Klima von Manitoba besteht in einer sehr entschiedenen Hitze im Sommer, und einer ebenso entschiedenen Kälte im Winter. Die Durchschnitts-Temperatur im Sommer ist 67° 76', ungefähr dieselbe, wie im Staate New-York. In Winter fällt der Thermometer bis auf -30° und -40° Fahrenheit; aber das allgemeine Zeugniß der Kolonisten lautet dahin, daß dieser Grad Kälte, von einer sehr klaren und trockenen Atmosphäre begleitet, weniger unangenehme Zustände mit sich führt, als

ein wärmerer Winter, von Feuchtigkeit begleitet, so wie die östliche Seite der Continentes sich kennzeichnet. Ein Hinderniß im Winter bieten zuweilen die nicht sehr häufig vorkommenden plötzlichen Wind- und Schneestürme, von den Einwohnern "blizzards" genannt. Manche Kolonisten, die von den ältern Theilen Canadas nach Manitoba gezogen sind, geben dem Klima des Letzteren den Vorzug. Sie finden es angenehmer.

Das Klima von Manitoba ist zweifellos eines der gesündesten unter der Sonne; Lungenkrankheiten, ins Besondere, sind hier nicht einheimisch, und Fieber sind wenig bekannt. Die wenigen Ausnahmefälle hatten ihren Grund in der fehlerhaften Sanitäts-Verwaltung der Stadt Winnepeg, aber auch das ist jetzt nachgeholt.

Der Schnee bedeckt die Prairien im Durchschnitte 18 Zoll und die Büffel und Pferde nähren sich den ganzen Winter im Freien. Sie fressen den Schnee mit ihren Hufen vom Grase weg und werden fett dabei. Pferde, die im Freien überwintert wurden, kamen im Frühjahr in vergrößerter Anzahl zurück, da sie während dessen Füllen geworfen hatten. Es sind Fälle vorgekommen, wo selbst das Hornvieh den Winter hindurch draußen weidete.

Der Schnee geht im April weg, und das Pflügen beginnt vom ersten bis zum letzten April, zehn bis vierzehn Tage früher, als im Ottawa Thale, und der rothe Fluß ist oft zehn bis vierzehn Tage früher eisfrei, als der Ottawafuß. Die Ernten werden im August eingebracht, da die langen, sonnenreichen Tage alle Vegetation schnell zur Reife bringen. Die Tage sind warm, die Nächte kühl. Die Sommermonate sind: ein Theil des Mai, Juni, July, August und ein Theil des September. Der Herbst beginnt gegen den 20. September und dauert bis November, wenn die nächtlichen Fröste sich einstellen, und der Winter schließt mit Ende März.

Das Klima ist, kurz gesagt, continental und trocken, im Gegensatz zu der Feuchtigkeit der Küstengegenden, und es beginnt, was man in Europa „Italienischen Himmel“ nennt, mit reichlichem Regen im Frühjahr und Sommer, um das Wachsthum zu befördern.

Ein Hinderniß bilden die Frühlingsfröste, die oft vorkommen; doch ist das ein Hinderniß, unter welchem ein großer Theil des nordamerikanischen Continentes leidet, und selbst die älteren Provinzen Canadas und die nördlichen Staaten Amerikas machen davon keine Ausnahme, und wir lesen

selbst Berichte über den sehr bedauerlichen Schaden, den solche Fröste der Weinerndte in Frankreich zufügten. Die Weizenerndte scheint in Manitoba nicht so sehr unter diesen Frösten zu leiden.

Wir haben schon früher angeführt, daß Manitoba unter demselben Breitengrade, wie Belgien liegt, und es hat auch die warme Sonne jenes Landes.

3. Produkte.

Weizen ist das Produkt, wofür Manitoba berühmt zu werden bestimmt ist. Der bekannte amerikanische Schriftsteller „Blodgett“ sagt, daß, „das Becken des Winnepeg der Sitz der größten Weizenproduktion des amerikanischen Continents, und wahrscheinlich, der ganzen Welt sei.“ Das Klima und der Boden, (von denen wir noch mehr berichten werden), begünstigen im höchsten Grade das Wachsthum dieses wichtigen Getreides. In der Regel erlangt es ein Gewicht von 63 bis 66 Pfund per Scheffel; mit sehr wenig Bearbeitung ergibt der Boden gewöhnlich eine Erndte von 25 Scheffel auf dem Morgen, aber sehr häufig ist das Ergebniß der Erndte ein viel größeres; man berichtet zuweilen einen Ertrag von über 40 Scheffel. Der in Manitoba erzeugte Weizen ist schwerer, als der irgend eines andern Theiles des Continents und bringt höhere Preise, hauptsächlich, weil die trockene und härtere Beschaffenheit desselben sich für die neuen Mühlen-Verbesserungen eignet.

Hafer und Gerste, mit einem Worte, alles Getreide wächst mit der größten Uppigkeit und ist von bester Qualität. Verschiedene Gattungen Welschkorn werden reif, doch eignet das Land sich nicht besonders für die Erzeugung dieses Cereals; doch wurden auf der Dominion-Ausstellung in Ottawa einige sehr schöne Kolben Welschkorn gezeigt, die von Manitoba gekommen waren.

Kartoffeln und andere Wurzelgemüse kommen in großem Überflusse fort; die Kartoffeln insbesondere gelangen zu einer unglaublichen Größe. Die Qualität derselben ist vorzüglich und wirklich eben so auffallend, wie die Größe.

Alle die gewöhnlichen Gartengemüse kommen gut fort, und Liebesäpfel (tomatoes) und Melonen reifen im Freien. Dieses Letztere kann als von großem Interesse betrachtet werden, da es den Grad der Sonnenhitze bezeichnet und den Beweis liefert, daß das Land für den Gartenbau große Vortheile vor dem Klima Englands und dem der

meisten nördlichen Gegenden Europas voraus hat, wo solche Früchte nur in Treibhäusern fort kommen.

Der Hopfen wächst wild auf den Prairien und in großer Masse. Was Glachs betrifft, so sind die Bedingungen ganz besonders günstig zu seinem Fortkommen, was zusammen mit dessen Verarbeitung sehr bald ein bedeutender Handelsartikel des Nordwestens werden muß. Die deutschen Mennoniten, die von Süd-Rußland eingewandert sind, pflanzen ihn schon in bedeutendem Maßstabe und führen den Glachsamen, Eisenbahnwagen voll, aus.

Zohanniisbeeren, Erdbeeren, Himbeeren findet man im Ueberfluß, aber mit Äpfeln hat man zur Zeit noch zu wenig Versuche gemacht, um feststellen zu können, ob die Cultur derselben mit Erfolg gekrönt wäre. Sie werden jedoch in Minnefota gepflanzt, woselbst auch Weintrauben reifen, und die Verhältnisse in Manitoba scheinen ebenso günstig zu sein, als die jenes Staates.

Bäume wachsen in Gärten dem Fluß- und Stromufer entlang. Sie würden sehr schnell auf den Prairien wachsen, wenn nicht die Prairiebrände wären, welche jedoch aufhören werden, sobald das Land besiedelt wird. Die hauptsächlichsten Holzgattungen sind: die Eiche, Esche, Tanne, Pappel, Ulme, Tamarac, und Sprossensichte. Für den gegenwärtigen Gebrauch ist Holz genug in Manitoba; sowie die Einwohnerzahl zunimmt, kann man mit Leichtigkeit die Kohle aus den westlichen Gegenden, entweder zu Wasser oder per Bahn einführen. Auch Torf ist zu erhalten. Ebenso kann das Stroh, wie in der Lombardei und in den russischen Steppen, gepreßt werden, in welcher Form es bereits von den Mennoniten zur Feuerung gebraucht wird. Holz kann mit schnellem Erfolg gezogen werden. So wie die Ansiedlungen sich ausdehnen, sind junge Bäume vor Feuer gesichert.

Das Hausvieh wird auf den Prairien gehalten und nährt sich vollkommen mit Prairiegras. Auch Schafe kommen in diesem trockenen Klima gut fort und bis jetzt hat man von keiner Seuche unter ihnen vernommen. Man sagt, daß das Fleisch dieser Thiere demjenigen vorzuziehen sei, welches die in den Ställen des Ostens oder in England gezogenen Thiere liefern.

Ein Farmer, aus dem Osten (Provinz Quebec), der sich in Morris, halbwegs zwischen Winnepeg und der Grenze der Vereinigten Staaten niederließ, beschreibt das Aussehen des Grajes, sowie es im Juli stand,

anf folgende Weise: „Ich wollte, Ihr könntet die Wiesen sehen, so wie sie jetzt stehen. Es gibt eine große Verschiedenheit der Gräser, da ist das Gras mit röthlichem Halme, welches dem unsrigen ähnlich ist, und das auf sehr feuchtem Boden wächst; es steht hoch und ist fein. Es gäbe ausgezeichnetes Heu, aber das Land, auf dem es wächst, ist zu naß, um es ordentlich zu trocknen. Das schönste aber, was man überhaupt sehen kann, ist eine Mischung wilder Erbsen oder Wicken und einem sehr feinen, wilden Grase. Es ist zwischen 2 bis 3 Fuß hoch und so dicht und durchaus eben, daß ich kaum glaube, daß ein Ball zwischen durch auf die Erde fiel. Die Erbse ist von dunklem Grün und das Gras von heller Farbe. Ueber ein solches Feld von einem Umfange von mehreren 1000 Morgen zu blicken, ist ein Bild, das man nur auf Prairien zu Gesicht bekommt. Auf der trockenen Prairie ist das Heu kurz; man sieht sehr viel Wicken, Rosenbüsche, kurz und fein, fast wie Klee, hin und wieder von Unkraut, Disteln und grobem Grase durchwoben, Strecken mit wildem Flachse bewachsen und viele andere Gattungen von Pflanzen. Dieß ist die beste Zeit, um die Nässe oder Trockenheit der Landes zu beurtheilen. Das Heu ist das sicherste Zeichen. Sieht man das Heu mit rother Spitze, so wird man Wasser oder sehr feuchtes Land finden; sind es Binsen oder wildes Gras mit dickem Halme, so ist das Land noch nasser, und wo es weiß oder farblos ist, da thut man besser sich davon fern zu halten.“

Die cultivirten Gräser, das Thimotheusgras, Klee u.s.w., kommen gut fort; doch werden sie noch wenig gepflanzt; so groß ist der Ueberfluß von wildem Heu.

Es gibt eine Unmasse Wild, besonders von den besiedelten Gattungen, Prairiehühner sind sehr zahlreich, Enten und Gänse in zahlloser Menge.

Die Flüsse und Seen bergen verschiedene ausgezeichnete Fischarten. Der Weißfisch ist besonders anzuführen, als ein schätzenswerthes Produkt der Seen des Nordwestens; auch der Katzenfisch erreicht eine bedeutende Größe und wird als Nahrungsmittel sehr gesucht.

4. Der Boden.

Der größte Anziehungspunkt für den Landwirth ist die reiche, tiefe, schwarze Erde. Es scheint eine thonartige Damm- oder Alluvialerde zu sein, die auf sehr zähem Thone lagert, der von Fachmännern als „*Lacustrino*“ bezeichnet wird. Die Tiefe dieser schwarzen Erde wechselt zwischen

12 Zoll und 4 Fuß; an verschiedenen Stellen, die man an Flußufern durchschnitten hat, fand man sie 12 bis 14 Fuß tief. Man hat die Erde in Deutschland und in Schottland chemisch analysirt, und die wissenschaftlichen Untersuchungen haben dargestellt, was man hier schon längst wußte, daß der Boden Manitoba's der reichhaltigste der Welt und der für den Weizenbau geeignetste sei. Aus der in Deutschland gemachten Analyse ergab sich, daß er besonders reich an Stickstoff und Kalk ist; dieselbe Thatsache wurde in Edinburg erklärt. Dünger wird nicht gebraucht; während einer Reihe von Jahren wurde Weizen auf demselben Boden gepflanzt, ohne daß derselbe das geringste Zeichen von Erschöpfung gegeben hätte; die Zukunft muß entscheiden, ob der Gebrauch des Düngers nothwendig oder wünschenswerth sein wird; jedenfalls ist es während der nächsten Jahre, nachdem die Prairie zum ersten Male erbrochen wurde, nicht nöthig.

Es ist klar, daß die gegenwärtig unzweifelhafte große Reichhaltigkeit der Prairieerde ihren Ursprung in der Ansammlung des Dunges von Thieren und Vögeln und der Asche von Prairiebränden fand, die während Jahrtausenden sich ansammelte, verbunden mit abgestorbenen Stoffen der Pflanzenwelt, das Ganze auf einem sehr haltbaren, tiefer liegenden Boden ruhend, der an und für sich schon ausgezeichnete Erndten hervorbringen könnte.

Su diesem Ueberschuß von angehäuften Bodenreichtum wird der Landwirth der alten Welt geladen, anstatt daß er sich peinlich abmüht, den ausgenutzten Boden durch einen kostspieligen Düngungsprozeß zu verjüngen.

Ein intelligenter Farmer aus der Provinz Quebec schreibt Folgendes über den Boden Manitobas: „Was die Beschaffenheit des Bodens betrifft, wäre es unnütz, sich nach besserem umzusehen. Es ist nicht leicht, die Erde zu beschreiben. Sie ist schwarz und gleicht in ihren Wirkungen der Thonerde. Wenn sie ordentlich bearbeitet wird, wird sie fein wie Pulver; bearbeitet man sie naß, so wird sie hart und bröckelt. Wenn trocken, bildet sie eine Kruste, elastisch wie Gummi, und ein Wagen, der darüber fährt, ehe sie trocken genug ist, um ihn zu tragen, läßt tiefe Furchen zurück, wie in gefrorener Erde. Es ist schwer zu sagen, wie tief der Grund ist. Die Oberfläche ist eine Mischung von Thon und Pflanzenstoffen; weiter unten wird der Thon reiner.“ Das schlimmste Hinderniß ist das zeitweilige Erscheinen der Heuschrecken. Dieß ist ein ernstliches und vielleicht das einzige Hinderniß im Nordwesten. Ueber diesen

Punkt machte im Jahre 1876 der Honorable John Sutherland, Senator für Manitoba, der in Winnepeg geboren ist, und sein Leben lang ein praktischer Landwirth war, vor einer parlamentarischen Commission folgende Aussage: „Ich glaube, daß die Ausdehnung der Ansiedlungen den „Verheerungen durch Heuschrecken vorbeugen wird, und wir haben guten „Grund anzunehmen, daß wir während des kommenden Sommers davon „frei sein werden, da in 1875 keine Larven in der Provinz deponirt „wurden, und aller Wahrscheinlichkeit nach werden wir auf Jahre hinaus „von dieser Plage verschont bleiben. Das steht gewiß, daß vor dem Jahre „1867 während 40 Jahren keine Heuschrecken im Lande waren; von dem „genannten Jahre an erschienen sie alle zwei oder anderthalb Jahre.“ Seitdem dieser Bericht abgestattet wurde, bis zum jetzigen Augenblicke [1880] sah man in Manitoba, keine Heuschrecken mehr.

5. Verkehrswege und Märkte.

Das Wassersystem des mittlern Theiles des Continents, von welchem Manitoba den Mittelpunkt bildet, wurde schon in Allgemeinen im ersten Abschnitt dieser Broschüre besprochen. Durch eine Reihe öffentlicher Unternehmungen, deren Kostenaufwand, verglichen mit den Resultaten, die sie bezwecken, nicht von zu großem Belang wäre, könnte das Wassersystem Manitoba's mit den großen Seen und dem Lorenzstrom, verbunden werden, Gewässer, welche eine so hervorragende Stelle unter den Verkehrs wegen dieses Continentes einnehmen.

Die Sektion der canadischen Pacific Bahn, welche die Gewässer des oberen Sees mit Manitoba verbindet, ist bereits contractlich in Angriff genommen; obschon diese Bahn den Bauunternehmern Schwierigkeiten bietet, so geht sie doch ihrer Vollendung entgegen.

Eine weitere Sektion dieser Bahn, 200 Meilen westlich von Winnepeg, ist ebenfalls bereits im Bau begriffen und wird in kurzer Zeit vollendet werden, da der Boden keine Schwierigkeiten beim Baue bietet. Der beschleunigte Bau dieser Bahn wurde unternommen, um die Ansiedlung zu erleichtern. Es ist gewiß, daß auf der ganzen Länge dieser Bahn die Ansiedlung ungeheuer schnell stattfinden wird.

Im gegenwärtigen Augenblicke besteht eine Eisenbahnverbindung mit Manitoba, welche die canadischen Linien mit denen der Vereinigten Staaten verbindet. Ein Zug kann in Halifax, an der Atlantischen Küste,

oder in Quebec, am Lorenzstrom sich in Bewegung setzen und in gerader Linie, ohne weitere Unterbrechung bis nach St. Boniface, der Vorstadt Winnepeg's, laufen.

Der rothe Fluß wird von Moorehead aus bis Fargo beschifft, ein Punkt, den die nördliche Pacific Bahn kreuzt, um in Winnepeg einzulaulen. Zahlreiche Dampfboote befahren sein Wasser. Bis zum See Winnepeg wird man zu Schiffe weiterbefördert und von da aus den ganzen See entlang bis zum Einflusse des Saslatchawan-Flusses, woselbst eine Pferdebahn den Verkehr herstellt, der hier nur eine kleine Strecke weit unterbrochen wird. Von hier aus wird dann die Schifffahrt über den ganzen westlichen Continent bis zum Felsengebirge fortgesetzt.

Bisher ist nur wenig Weizen in Manitoba gebaut worden, weil kein Markt vorhanden war, ihn abzusetzen; aber jetzt, da alle diese Verkehrswege geöffnet sind, konnte er zum Preise von 30 Cent per Scheffel nach Montreal verschifft werden, und um weitere 10 Cent brachte ihn ein Dampfer von Montreal nach Liverpool. Es ist weiter berechnet worden, daß der Landmann in Manitoba den Weizen pflanzen und mit Vortheil für 55 cts verkaufen kann, so daß derselbe Weizen auf den Werften Liverpool's im Preise von 80 Cent per Scheffel [oder 26 Schilling 6 Pence per Quartal] feil geboten werden kann. Dies liegt nicht nur im Bereiche der Möglichkeit, sondern ist sogar sehr wahrscheinlich, und es herrscht nicht der geringste Zweifel darüber, daß der Weizen mit Vortheil für 55 Cent gebaut und verkauft werden kann, wenn wir die angegebenen Verschiffungskosten nach gegenwärtigem Tarife berechnen. Die fortschreitenden Unternehmungen an der Pacific Bahn, so wie der große Zufluß an Einwohnerschaft wird sicherlich die Produktion noch weiter heben.

Seitdem obige Märkte eröffnet sind, wird auch bedeutende Viehzucht in Manitoba und selbst über dessen westliche Grenzen hinaus getrieben. Es wurde bereits schon oben bemerkt, daß das Fleisch des Hornviehs und der Schafe, die auf diesen westlichen Prairien grasen, von besonderer Güte ist, und daß eine große Masse Viehes, welches jetzt nach Chicago, dem großen Viehmarkte des amerikanischen Continents, und von da nach England geht, aus noch viel westlicheren Gegenden, als Manitoba, nach Chicago befördert wird. Es kann deshalb kein Zweifel obwalten, daß Vieh in Manitoba gezüchtet und gemästet, seinen Weg über den St. Lorenz nach England und anderwärts nehmen muß.

6. Allgemeine Gründe, warum Manitoba sich für den Auswanderer eignet.

Ein Mann, der von Europa nach Manitoba geht, tauscht die Verhältnisse eines alten, dichtbevölkerten Landes aus gegen die eines ganz neuen fast noch wilden und dünnbevölkerten. Der Auswanderer muß es deßhalb schon mit dem rauheren Leben eines Pioniers aufnehmen, das, wenn schon beschwerlich, doch nicht ungesund ist, und die Arbeit wird durch den Gedanken erleichtert, daß er seine eigene Heimstätte gründet und freier Herr seiner eigenen, bedeutenden Ländereien ist, Ländereien, die wahrscheinlich den reichsten und ergiebigsten Boden, unter der Sonne besitzen. Es sollte Niemand wildes Land annehmen, der nicht gerne sich den Beschwerden des Pionierlebens unterzöge. Ein Mann aber mit der nöthigen Ausdauer, der sich ernst den Bedingungen des neuen Landes anpassen sucht und Mittel genug besitzt, um sich wenigstens ein Jahr lang zu unterhalten, kann mit größerer Sicherheit hier auf Erfolg rechnen, als in irgend einer andern Lebensstellung. Wenn solch ein Colonist sich einmal ordentlich eingerichtet hat, kann er sicherlich auch den Rest seines Lebens in Wohlbehagen und Unabhängigkeit zubringen.

Im Unterschiede von der alten Heimath, welche der Auswanderer verläßt, ist Manitoba eine fast baumlose Ebene. Es gibt hin und wieder Gruppen von Bäumen, und an den Flußufern wird man auch einige sehr hübsche Waldungen gewahr. Wenn sorgfältig gepflanzt und von Prairiefeuern geschützt, wachsen Waldbäume sehr schnell auf. Man sagt sogar, daß ein Ansiedler, der auf einem Theile seiner Hundert Morgen Land Waldungen anlegt, in weniger Zeit ein stattliches Gehölze aufwachsen sieht, als es anderswo brauchen würde, ein solches auszurotten. Illinois und andere westliche Staaten liefern den Beweis; denn Güter, die vor wenigen Jahren noch auf baumlosen Prairien angelegt worden waren, besitzen bereits ringsherum einen ganz anständigen Baumschlag.

Der von Europa kommende Ansiedler findet in Manitoba ein viel sonnigeres und trockeneres Klima, einen wärmeren Sommer, und kälteren Winter, als er verläßt, und der Aufenthalt dort ist ein sehr angenehmer und, wie schon erwähnt, der gesündeste der Welt.

Die Bedingungen des Landbaus sind dieselben, wie im nördlichen Europa, d. h. der Landwirth zieht Getreide und Heu und hält dieselbe

Gattungen Vieh; nur selten hat er sich Ausnahmssälen anzupassen, und er kann das Alles thun, ohne die weitläufigen Methoden und theuren Düngungen, deren mau auf dem abgenützten europäischen Boden unbedingt bedarf.

Der Ansiedler in Manitoba, sei er evangelisch oder katholisch, findet daselbst schon Glaubensgenossen vor und Alles, was er zur Erziehung seiner Kinder bedarf, von der Volksschule bis zur Hochschule. Man darf daher wohl behaupten, daß Manitoba nicht nur passend, sondern auch vortheilhaft für Europamüde ist.

7. System der Landervermessung und praktische Anleitungen beim Antreten der Landes.

Die Vermessung der Landes in Manitoba geschieht auf die einfachste und verständlichste Weise. Jeder Bezirk (township) umfaßt sechs engl. Quadratmeilen und ist wieder in Sektionen von je einer Quadrat-Meile oder 640 Morgen (acres) getheilt. Diese Sektionen sind in halbe Sektionen von 320 Aker, in Viertel Sektionen von je 160 und achteil Sektionen von je 80 Morgen ausgelegt. Diese Namen sind gesetzliche und statutengemäße Bezeichnungen der Landeseintheilung in Manitoba und in den nordwestlichen Territorien von Canada.

Die Bezirke (townships) beginnen an der Grenze von den Vereinigten Staaten, welche sich in gerader Linie von Osten nach Westen zieht. Von einem bestimmten Punkte aus, etwas westlich von dem Eintritte des Nothen Flusses in die Provinz, ist eine gerade Linie nach Norden gezogen, welche der Haupt-Meridian genannt wird.

Die Reihen von Townships, welche auf unserer Karte mit römischen Ziffern bezeichnet sind, laufen östlich und westlich von diesem Meridian, und die Nummern der Townships, die auf den Karten mit arabischen Zahlen bezeichnet sind, laufen nördlich von der Grenzlinie.

Nach diesem einfachen, aber doch wissenschaftlich berechneten Verfahren kann irgend ein Bezirk, eine Sektion, oder selbst die Theilung einer Sektion augenblicklich und unfehlbar gefunden werden. Die Uebertragung von Grundeigenthum durch einen Kaufbrief kann deshalb mit ganz wenig Worten abgemacht werden und zwar mit einer Bestimmtheit und Schärfe, die nicht mit Hilfe der weitläufigsten und ellenlangen Beschreibungen zu

erreichen wäre, wie sie noch heut zutage bei derartigen Geschäften in Europa gebräuchlich sind.

Der Ansiedler wird Anfangs die Benennungen, die bei diesem Vermessungssystem im Gebrauche sind, ein wenig fremd und neu finden; sobald er dieselben aber in Uebung hat, muß ihm deren Einfachheit und Schärfe ausnehmend gut gefallen.

An den Ecken der Sectionen und Untersectionen sind eiserne Pföcke oder Marksteine angebracht, um die Vermessungen auf den Prairien zu bezeichnen, und sobald der Ansiedler einmal mit diesen bekannt ist, kann er auch leicht selbst die Lage und den Umfang seiner eignen Farm auf der Prairie oder die irgend eines andern Grundstücks im Bezirke auffinden.

Unter der Bedingung, daß er das Land während drei Jahren unausgesetzt bewohnt, erhält der Ansiedler 160 Morgen Land frei als Eigenthum; ferner kann er auch den daranstoßenden Teil der Section gegen geringe Bezahlung erwerben, er kann sich nämlich das Vorkaufsrecht auf weitere 160 Morgen, die an sein freies Land anstoßen, sichern und dann später dafür bezahlen; somit erhält er eine verhältnißmäßig große Farm von 320 Morgen Land unter außerordentlich leichten Bedingungen.

Es kann der Ansiedler in Manitoba mit verhältnißmäßig geringen Geldmitteln beginnen. Er braucht nur so viel, um eines der billigen Häuschen des Landes zu bauen, und ein Poch Ochsen, einen Pflug, Samentorn und hinreichende Lebensmittel für ein Jahr oder bis zur nächsten Erndte zu kaufen. Mit ein wenig Fähigkeit Anfangs muß der Ansiedler nach und nach zu Wohlhabenheit und Unabhängigkeit kommen. Andererseits kann er bedeutendes Kapital mit sich nach Manitoba bringen und ist fähig, durch Landbau im Großen und durch Weizen- und Viehzucht sein Geld mit gutem Gewinne umzusetzen.

Mit ungefähr 3000 Markten kann er bequem beginnen. Diese Summe würde sich ungefähr folgendermaßen vertheilen: ein Paar Ochsen 480 Mark; ein Wagen 320 Mk; Pflug und Egge 100 Mk. Ketten, Beile, Schaufeln ect. 120 Mk; Ofen und Hausgeräthe 320 Mk; Haus und Stall 800 Mk; Nahrungsmittel 800 Mk. Natürlich würde ein Kapital von 4000 Mk. den Farmer in Stand setzen, bequemer und besser anzufangen. Viele haben aber mit bedeutend weniger begonnen und sind doch wohlhabend geworden. Zum Beispiel könnte ein Wagen, wie man sich deren am Nothen Flüße bedient, und der ungefähr 14 bis 20 Thaler kostet, und ein Ochse all

die Arbeit auf einer kleinen Farm bestellen, nachdem der Boden zum ersten Mal umgebrochen ist, und ein Ochs könnte alle Pflugarbeit für eine kleine Familie thun.

Die ärmern Familien der deutschen Mennoniten, die vor einigen Jahren von Süd-Rußland nach Canada eingewandert sind, fingen mit viel weniger an, und doch geht es ihnen jetzt recht gut, sie ziehen viel Getreide und bauen Flachß, wovon sie den Samen ausführen; nebstdem halten sie viel Vieh, mit dem sie gute Geschäfte auf den Märkten Winnepeg's machen.

Die Frage ist nur, ob andere Ansiedler sich ebenso einschränken würden, wie diese sparsamen und genügsamen Leute, und auch das durchzumachen bereit wären, was die Mennoniten zu durchkämpfen hatten, ehe sie zu ihrem gegenwärtigen Wohlstande gelangten.

Die Einrichtung einer solchen ärmeren Mennoniten-Familie, im Durchschnitt aus 5 Personen bestehend, schließt ein Paar Ochs, einen Pflug, einen Wagen und Kochofen in sich ein, und das Ganze kostete ungefähr 1000 Mark. Dies war der ganze Hausrath einer Familie; und von den allerärmsten lebten je zwei und zwei Familien zusammen. Die Provisionen zum Unterhalte einer solchen Familie kosteten gegen 400 Mark, und bestanden meistens aus Mehl, Speck und Bohnen. Auf die Hütten, in denen sie das erste Jahr lebten, wurde kein Geld verwendet: sie wurden aus Reisig gebaut, das schräg auf Pfählen ruhte und mit Erde bedeckt wurde. Wir führen dieses nur an, um zu zeigen, daß der Ansiedler, trotz eines geringen Anfangs, doch auf Erfolg rechnen kann; da aber das einheimische Blockhaus so billig gebaut werden kann, werden wohl nur Wenige von denen, welche etwas Mittel besitzen und in Europa bequem gelebt haben, gesonnen sein, die Mennoniten hierin nachzuahmen. Gar mancher jedoch wird nichts desto weniger einen schweren Kampf um seine Unabhängigkeit zu durchkämpfen haben, ehe er die täglichen Schwierigkeiten durch das Bewußtsein versüßt sieht, daß jeder Tag ihn einen Schritt näher zu seinem Ziele führt. Wir können weiter anführen, daß jetzt mehrere Jahre hindurch Eisenbahnen und öffentliche Bauten ausgeführt werden, bei denen der ärmere Auswanderer um guten Lohn Beschäftigung findet und sich auf diese Weise leichter über die ersten Schwierigkeiten eines Ansiedlerlebens hinaus arbeiten kann.

Von großer Wichtigkeit ist noch, daß der Ansiedler von Europa

nicht genugsam daran erinnert werden kann, daß er sich den Gewohnheiten und der Lebensweise anpassen müsse, welche sich hier zu Lande als zweckmäßig erprobt haben, anstatt daß er sich vergeblich abmühe, die alten Gewohnheiten seiner Heimath auf dieses neue Land überzutragen.

Zum Beispiel, das Pflügen oder „Umbrechen,“ wie man es in Manitoba nennt, ist ganz verschieden von dem in Europa. Die Prairie ist mit einem niedrigen Pflanzenwuchs bedeckt, und es handelt sich darum, diesen zu unterdrücken und das Land für den Anbau zuzubereiten. Die Erfahrung hat gelehrt, daß es am Besten ist, nicht tiefer als 2 Zoll zu pflügen und eine Furche von 12 bis 16 Zoll Breite zu lassen. Dieß sollte im Juni oder Juli geschehen, und während dieser zwei Monate wird der Rasen vollständig vernichtet; wird das Land aber vor dem Juni gepflügt, dann sollte es entweder angebaut, oder auch, wie manche Farmer thuen, brach gelassen werden. Diese pflügen dann das Land im Herbst etwas tiefer, um den Nachwuchs des Unkrautes zu zerstören. Wird das Land im Frühjahr gepflügt, so erntet man von 40 bis 50 Scheffel Hafer auf den Morgen. Der Ansiedler kann im Mai und bis Mitte Juni pflügen und noch eine Erndte erwarten; sein Hauptaugenmerk hat er aber darauf zu richten, daß er den wilden Prairiewuchs unterdrückt. Land, das im Juni oder Juli gepflügt wurde, kann ohne weitere Bearbeitung im darauf folgenden Frühjahr angefährt werden. Ist der Rasen unterdrückt, dann wird man die Erde weich und bröcklich finden. Die Winterfröste scheinen sie in Pulver zu verwandeln und ergänzen die Arbeit des Landwirthes in hohem Grade.

Natürlich können Kartoffeln und Gemüse das erste Jahr gepflanzt werden. Erstere kann man noch am 20ten Juni stecken, man zieht eine Furche, legt die Kartoffeln in die Erde und zieht eine andern Furche darüber, so daß der obere Theil des Grases gerade auf den Samen zu liegen kommt. Es erfordert dann weiter keine Arbeit, als das Unkraut auszurotten, das sich etwa zeigt. Auf diese Weise sind schon ungeheure Kartoffelerndten erzielt worden.

Ehe man die Prairie pflügt, ist der Rasen sehr zähe, und es kostet Mühe, ihn zu brechen; ist er aber einmal umgekehrt, so ist das weitere Pflügen leicht, da die Erde weich ist, und man den mehrgängigen Pflug benutzen kann.

Da die erste Arbeit so viel Kraft erfordert, wird der Ansiedler am besten fahren, wenn er Ochsen vorspannt, statt der Pferde, die von den älteren Provinzen nach Manitoba gebracht werden, und in Folge des Futterwechsels leicht erkranken; auch können sie die schwere Arbeit nicht ertragen; überdies passen Ochsen, die solchen Einflüssen nicht so sehr ausgesetzt sind, besser für die Prairie.

Ein Paar Ochsen pflügen anderthalb Morgen im Tage, und deren Verpflegung kostet fast gar nichts. Der Lohn für einen Knecht beläuft sich monatlich ungefähr auf 30 Dollar ohne Beföstigung, und das Pflügen ist mithin nicht so sehr theuer.

8. Die Reise, oder wie man nach Manitoba gelangen kann.

Der deutsche Auswanderer, der nach Manitoba gehen will, kann eine der direkten Linien, den norddeutschen Lloyd oder die Hamburger Packet-Linie nach New-York, benützen, oder er fährt über England mit einem der schönen Dampfer, die in Quebec einlaufen, und benutzt zur Reise die Wasserstraße des großartigen St. Lorenzstromes. Genaue Fahrpreise sind am Besten von den Companien und deren Agenten zu erfragen. Der Auswanderer, der über New-York geht, fährt nach Chicago, St. Paul und Winnepeg mit der Bahn. Nach Manitoba zu gehen, kostet ungefähr dasselbe, was eine Reise nach einem nördlichen Punkte der Staates Minnesota kostet. Der Auswanderer, welcher über den St. Lorenz nach Quebec geht, kann ebenfalls über Chicago und St. Paul (in den Ver. Staaten) den ganzen Weg nach Manitoba auf der Eisenbahn zurücklegen, oder er geht mit der Bahn von Quebec nach einem der beiden Häfen Carnia oder Collingwood, wo er zwischen zwei Dampfschifflinien wählen kann, von da geht er weiter nach Duluth, am Ende des Oberen Sees. Von Duluth aus legt er den Rest der Reise nach Manitoba per Bahn zurück.

Das Auswanderer-Billet zweiter Classe von Quebec nach Winnepeg über Duluth kostet ungefähr 96 Marke, durchweg auf der Bahn über Chicago und St. Paul kostet es 124 Marke, die Fahrt über New-York kostet dasselbe. Billete erster Classe auf der zuerst genannten Route

losten 209 Marke; auf der Letzteren aber 221 Marke; beide Wege stellen sich also in Betreff der Kosten so ziemlich gleich. Kinder unter 13 Jahren bezahlen die Hälfte und jeder Erwachsene mit einem Bilette zweiter Klasse hat 150 Pfund Gepäck frei; den Passagieren erster Klasse ist ein größeres Gewicht an Gepäck erlaubt.

Es ist nicht rathsam, daß der Auswanderer nach Manitoba sich mit schwerem Hausrath und vielem anderen Gepäck belaste, da die Fracht dafür wohl eben so hoch zu stehen kommt, als der eigentliche Werth. In der Regel sollten Auswanderer weder Möbel, noch Ackerbau-Geräthe mit sich bringen; die Letzteren besonders können in Emerson oder Winnepeg ganz billig angeschafft werden und eignen sich besser für die hier übliche Art des Landbaus; aber man thut wohl daran, so viel Kleider und Betten, wie möglich, und andere gewöhnliche Geräthschaften, die sich leicht verpacken lassen, mitzubringen.

Handwerker können natürlich ihr eigenes Handwerksgeschirr mitnehmen, müssen aber bedenken, daß die Fracht dafür hoch zu stehen kommt, wenn es schwer ist.

Herr Gespeler wird die Auswanderer in Winnepeg empfangen und ihnen alle erforderliche Auskunft und Hilfeleistung gewähren, und ihnen Anleitung geben, wie sie zu ihrem Lande gelangen können; oder wenn sie Emerson als ihr erstes Ziel in der Provinz wählen, werden sie auch dort ein Obdach und in Dufferin Gebäulichkeiten finden, in denen sie sich ausruhen können; Herr Fein ist von der Regierung beauftragt, ihnen daselbst Auskunft zu geben, und die Regierung sorgt auch für Führer, die mit Auswanderern gehen, um sie auf ihrem Lande unterzubringen.

9. Wann man nach Manitoba reisen soll.

Es ist von größter Wichtigkeit, den Zeitpunkt genau ins Auge zu fassen, der zur Ansiedlung in Manitoba sich ganz besonders eignet; denn sehr viel Unannehmlichkeiten sind schon daraus entsprungen, daß Auswanderer die Reise unternahmen, ehe noch die Wege trocken genug waren.

Im Vergleiche mit den in andern Ländern bestehenden Landstraßen kann man die in Manitoba und in den westlichen Theilen der Vereinigten Staaten bestehenden kaum als solche bezeichnen. Manitoba fängt nur

eben erst an eine Colonie zu werden und man hat noch keine Zeit gehabt, um Straßen anzulegen. Was man bis jetzt als Verkehrswege gebraucht hat, ist mit wenigen Ausnahmen kaum mehr als eine Fährte über die Prairien, und ähnlich verhält es sich auch mit den westlichen Staaten Amerika's.

Hat der Auswanderer im Voraus Land ausgesucht, oder geht er nach einem bestimmten Orte, dann bedient er sich am vortheilhaftesten der Schneewege, ehe der Winter zu Ende ist; oder er kann Anfangs Frühjahr gehen, wenn das ausgesuchte Land leicht erreichbar ist; geht er aber auf die „Landjagd,“ wie man hier zu sagen pflegt, dann thut er besser daran, die Ländereien während der Monate Juli, August und September zu durchstreifen; Alle, welche Land suchen, müssen darauf aufmerksam gemacht werden, daß sie im April, Mai und Juni beim Reisen auf große Schwierigkeiten stoßen können; aber, wie gesagt, so wie manchen Andern, kann dieß auch ihnen gelingen.

Ein Auswanderer, der im Juli, August oder September ankommt, hat Zeit genug, um sein Haus zu bauen und sich auf den Winter vorzubereiten; auch kann er etwas pflügen; aber die Monate, welche sich am Besten zum „Brecken“ der Prairie eignen, sind, wie oben bemerkt Juni und Juli.

Es ist vorgekommen, daß Auswanderer glaubten, daß, wenn sie früh (im April oder Mai) Land aufnahmen, sie das erste Jahr schon eine Erndte erzielen könnten; es wurde dieß zwar mit Erfolg selbst in einem ausnahmssweisen nassen Jahre gewagt, in andern Fällen aber begegnete man den allergrößten Schwierigkeiten. Die Arbeit für das erste Jahr sollte darin bestehen, das Land für den Anbau herzurichten und Heimstätten zu bauen. Es liegt kein Gewinn darin, wenn man zu viel auf einmal unternimmt.

Es ist voraus zu sehen, daß man in sehr kurzer Zeit Kanäle zur Ableitung des Wassers und gute Straßen bauen wird. Zudem schreitet der Bau der Pacific Bahn, im Westen Winnepeg's, rasch voran, ferner ist die Kolonisationsbahn im Süd-Westen von Winnepeg, nach Rock-Lake (Felsensee) hier anzuführen, so wie die Kohlenbette des Souris Flusses.

100 Meilen Eisenbahn, westlich von Winnepeg, werden im Spätjahr

1880 dem Verkehre geöffnet werden, und weitere hundert Meilen folgen das kommende Jahr. Die Contrakte für den Bau der süd-westlichen Colonisationsbahn sind auch bereits vergeben.

Dies Alles muß natürlich die Nachfrage nach Land sehr vermehren.

Schlußbemerkung.

Nachdem der deutsche Auswanderungslustige diese Schrift durchblättert hat, wird er sich fragen, wie, werde ich mich als Deutscher in Manitoba nicht gar bald vereinsamt fühlen, gibt es dort noch mehr Ansiedler meiner Nation, wird man meine Sprache verstehen, und wie ist es mir möglich, ohne ein Verständniß des Englischen eine solche weite Reise in ein fremdes Land zu machen?

Solche Fragen sind natürlich, und ehren das Nationalgefühl des deutschen Auswanderers. Er möge mir deßhalb zum Schluß erlauben, ihm hierüber und über einiges Andere eine beruhigende Antwort zu geben.

1. Nach der letzten Volkszählung von 1871 zählen wir in Canada 202,991 Deutsche; das ist jedoch nur die amtliche Ziffer, welche viel zu gering gegriffen ist, da sie nur die in Deutschland gebornen Deutschen in sich begreift. Die hier zu Lande gebornen Deutschen betrachten sich natürlich meistens schon als Canadier und zählen sich als solche. Ein deutscher Prediger, welcher sich eingehend mit der Geschichte und Statistik der Deutschen in Canada beschäftigte, schätzt die Zahl des deutsch sprechenden Elementes in Canada auf 400,000, und ganz große, blühende Districte sind dicht mit Deutschen bevölkert. Sie haben mehrere deutsche Vertreter im Canadischen Parlamente, haben eine eigene kirchliche Synode, die Zahl der deutschen Prediger (Augsburger Confession) beträgt ungefähr 45, auch die römisch katholische Kirche hat deutsche Pfarrer in der Seelsorge und da, wo die Deutschen in der Mehrzahl beisammen wohnen, wird der Schulunterricht in beiden Sprachen gemeinsam erteilt.

Wo immer sich die Deutschen hier zu Lande ansiedelten, kamen sie schnell vorwärts, und viele derselben haben heut zu Tage Reichthum, Einfluß und Ämter, die vor 20 Jahren, mit ihrer ganzen Habe in ein Taschentuch geknüpft, nach Canada auswanderten.

In Manitoba haben sich bereits 8 bis 9000 Deutsche angesiedelt, und deren Zahl mehrt sich täglich. Wir haben der deutschen Mennoniten schon oben ehrenvolle Erwähnung gethan. Hier sei nur noch gesagt, daß das General-Concil und die Missouri-Synode der lutherischen Kirche bereits Manitoba als ihr Missionsfeld in's Auge gefaßt hat, und so ebenfalls für die religiösen Bedürfnisse der Einwanderer Sorge getragen wird.

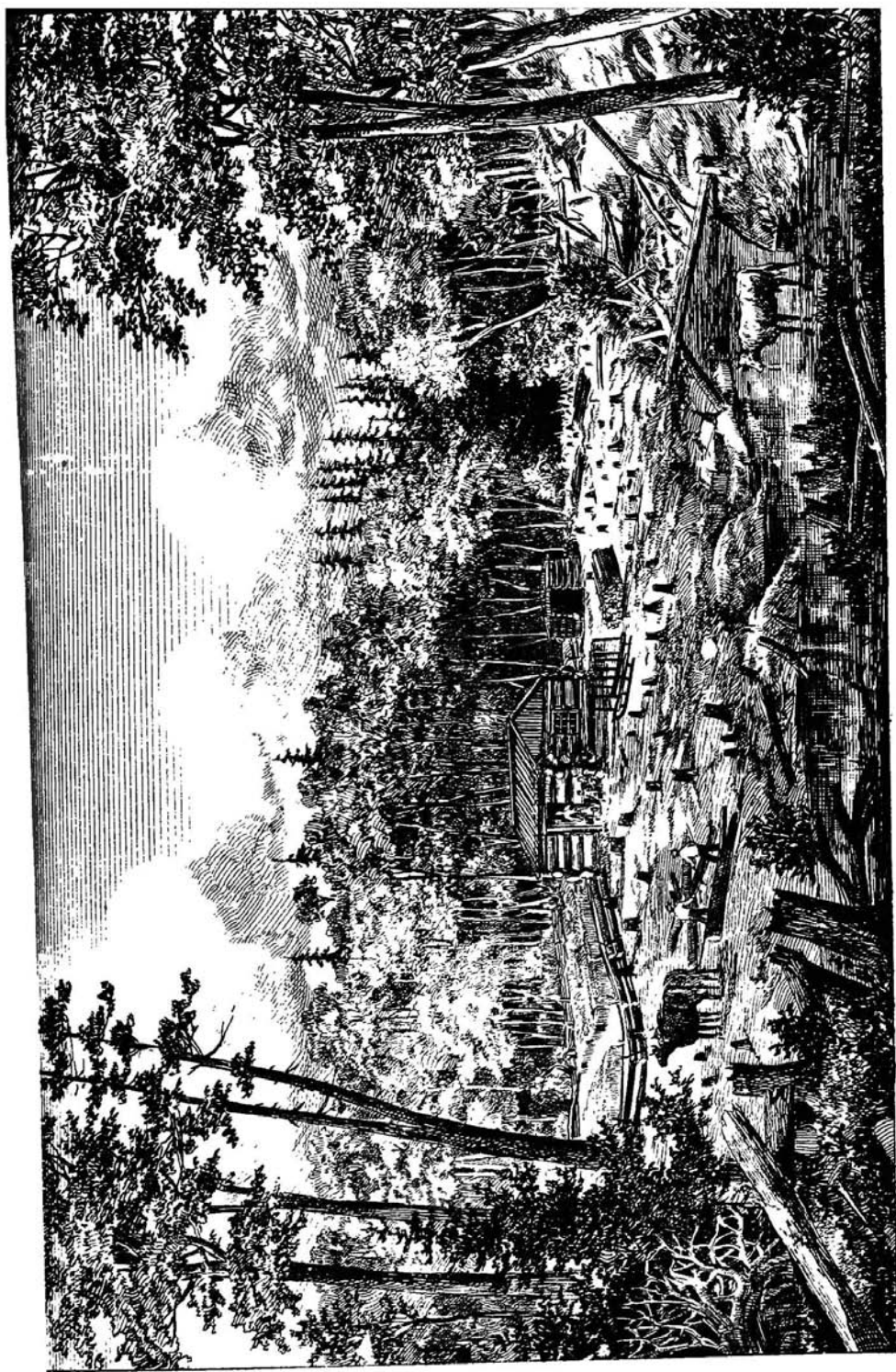
2. Was die Reise nach Manitoba betrifft, so wird der Einwanderer die Canadische Linie vorziehen und sich bald überzeugen, daß auch in Canada überall hinreichende Fürsorge für den deutschen Einwanderer getroffen ist. In Montreal, Quebec und Toronto bestehen schon seit fast fünfzig Jahren deutsche Gesellschaften zum Besten und zum Schutze der deutschen Einwanderer, welche gerne jedem deutschen Landsmann Rath, Hilfe und Rechtsschutz angedeihen lassen. Ferner sind an den genannten Orten und überhaupt an allen canadischen Häfen deutsche Consulate etablirt, welche sich der deutschen Einwanderer annehmen. Unter diesen nenne ich hier nur den Herrn Munderloh, Consul des deutschen Reiches in Montreal, einen Ehrenmann von eben so liebenswürdigem, als opferfreudigem Charakter, wenn er etwas zur Hilfe seiner einwandernden deutschen Landsleute beitragen kann. Nebstdem sind auf der ganzen Linie Agenten von der Regierung angestellt und besoldet, welche den gemessenen Auftrag haben, für alle Bedürfnisse der Einwandernden Sorge zu tragen, dieselben zu verköstigen, weiter zu befördern, u. s. w.

Man sieht, also, daß der Deutsche vollen Grund hat, sich in Canada zu Hause zu fühlen; denn er findet hier seine Sprache und Religion wieder, und wenn er gezwungen ist, einige seiner nationalen Gewohnheiten hier dem fremden Klima opfern zu müssen, so wird er sich bald überzeugen, daß das nur zu seinem Vortheile ist.

Und nun, lieber deutscher Freund, der du unseren Auseinandersetzungen bis hieher gefolgt bist, nimm noch einmal unser Wort dafür, daß all das, was du hier gelesen, nicht geschrieben ist, um dich zur Auswanderung zu verleiten,—wir würden sonst in ganz anderen Farben geschildert haben; sondern es bietet dir nur trockne Thatsachen, die von der Regierung von Canada sämmtlich verbürgt werden können, um dich über unser Land und seine Verhältnisse aufzuklären, und wenn du nun noch Muth und Gottesvertrauen genug hast, zu kommen, dann komme und sei willkommen.

Inhaltsverzeichnis.

	Seite
1. Manitoba und seine Beziehungen zum amerikanischen Continente.....	3
2. Klima.....	5
3. Produkte.....	7
4. Boden	9
5. Verkehrswege und Märkte.....	11
6. Warum Manitoba sich im Allgemeinen für den Ein- wanderer von Europa eignet.....	13
7. Vermessungssystem und praktische Anleitungen beim Aufnehmen der Heimstätten.....	14
8. Die Reise, oder wie man nach Manitoba gelangt.....	18
9. Wann man nach Manitoba gehen soll.....	19
10. Schlußbemerkung.....	21



DREI ANSICHTEN AUS DEM LEBEN CANADISCHER BAUERN.

PHOTO LITH BY THE BURLAND LITH CO MONTREAL

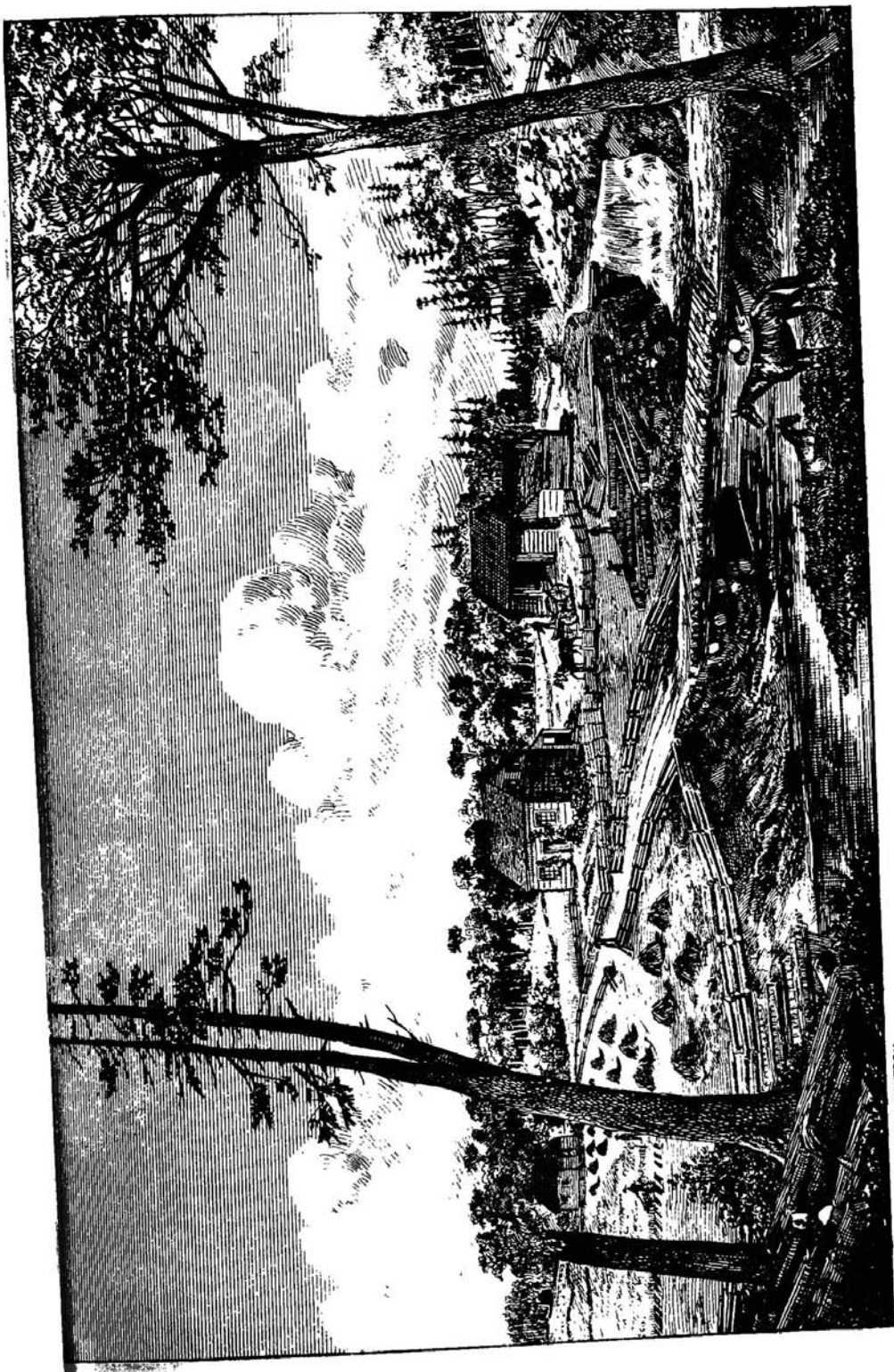
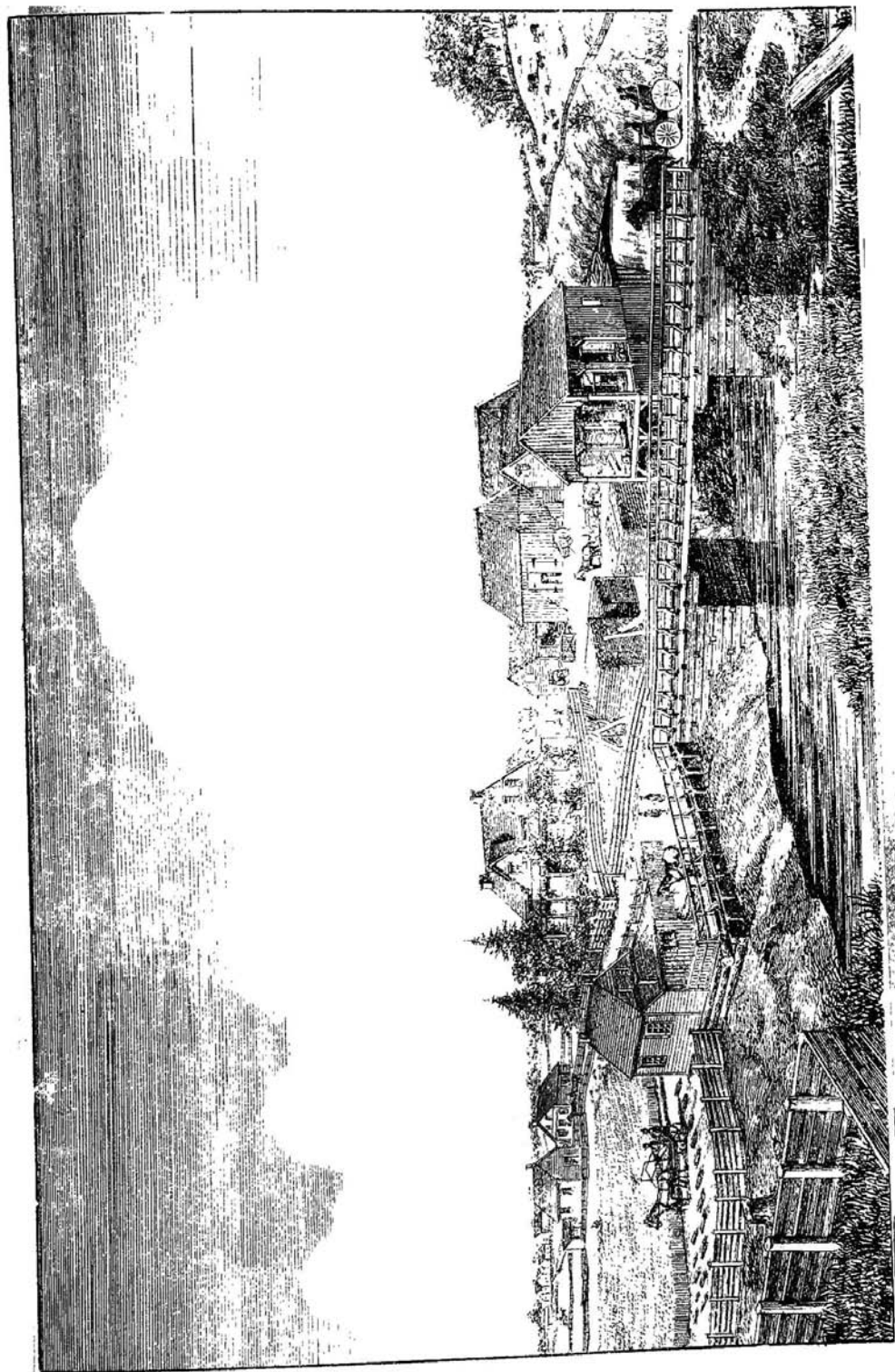
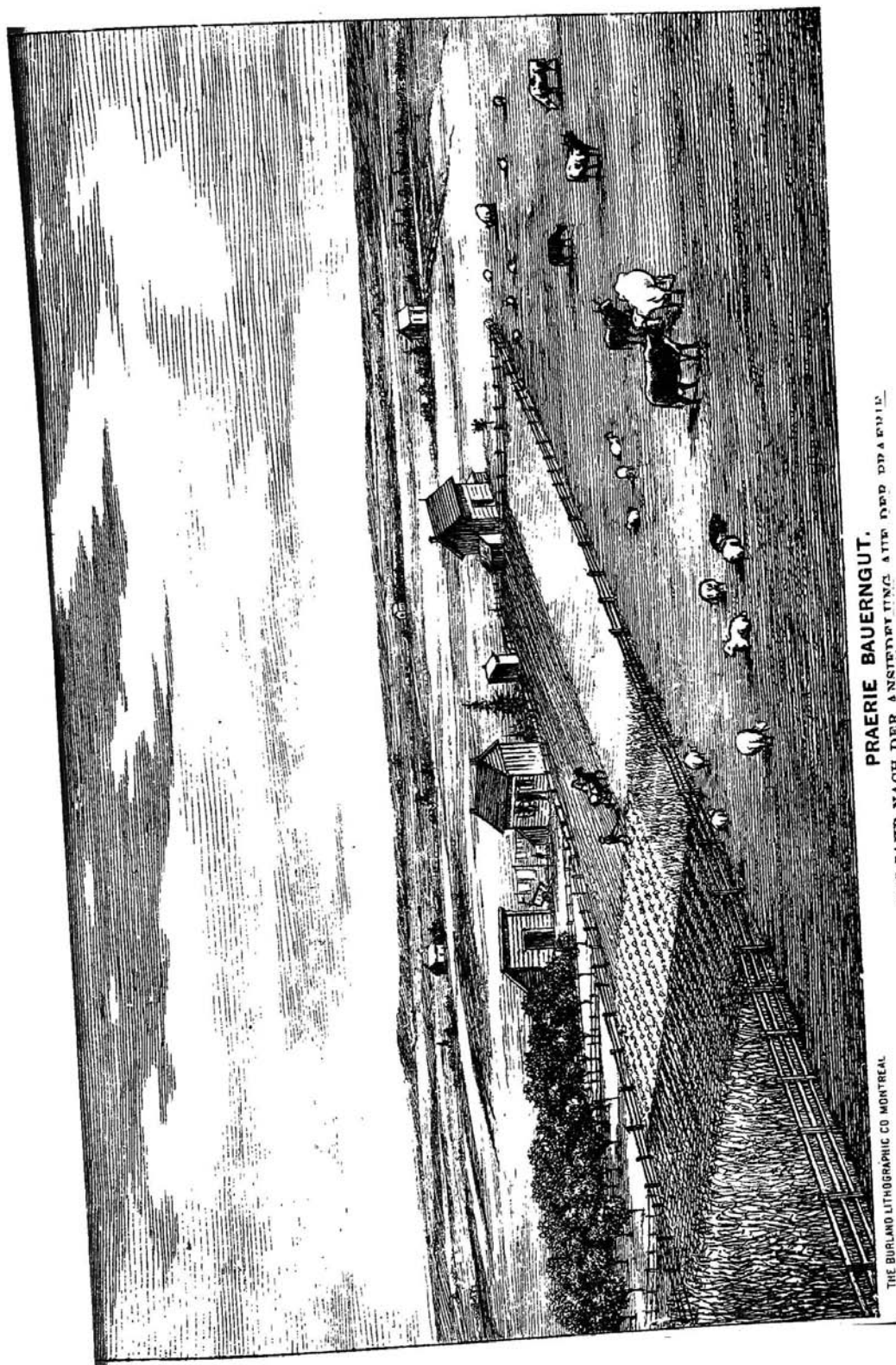


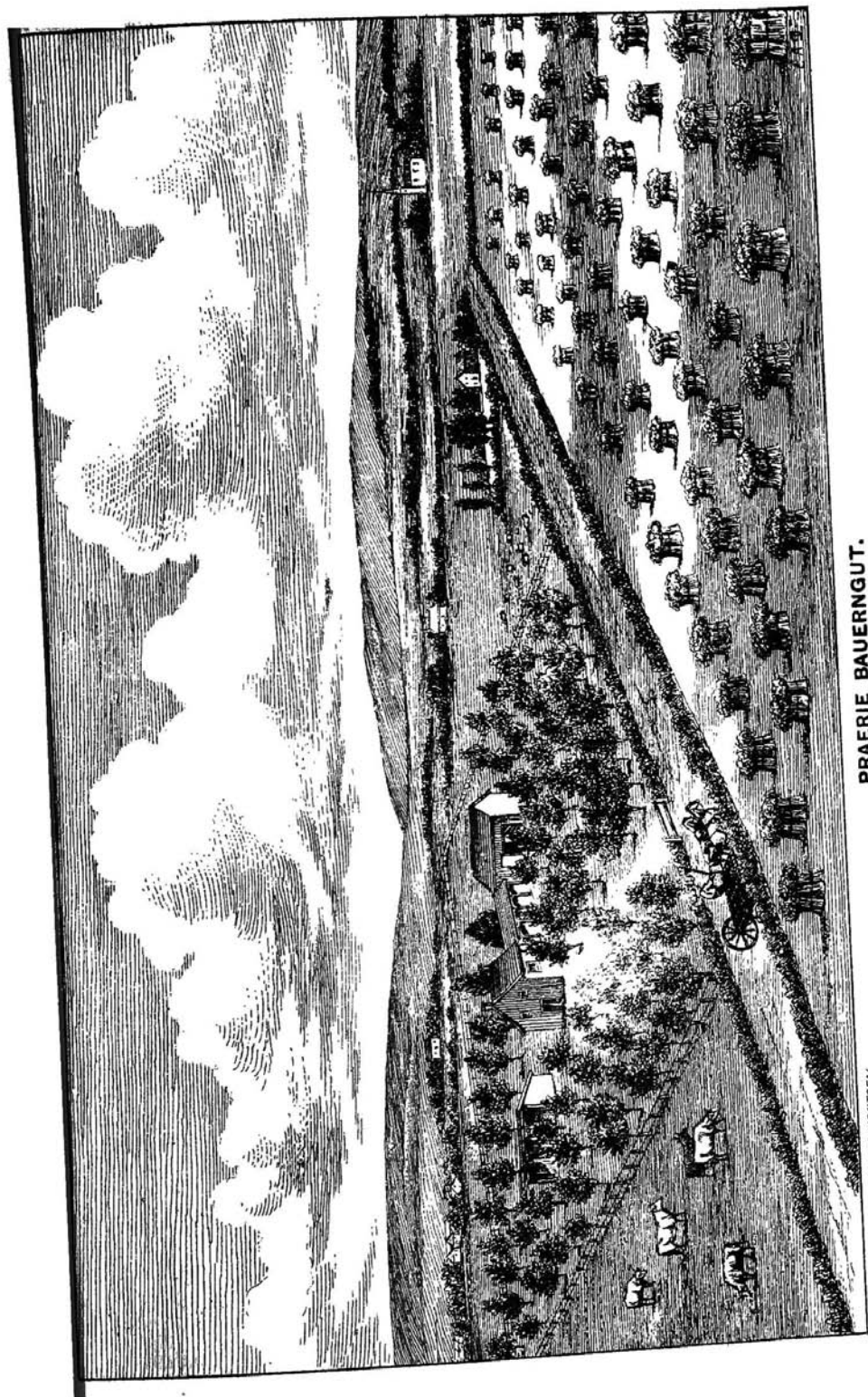
PHOTO LITH BY THE BURLAND LITH CO MONTREAL.





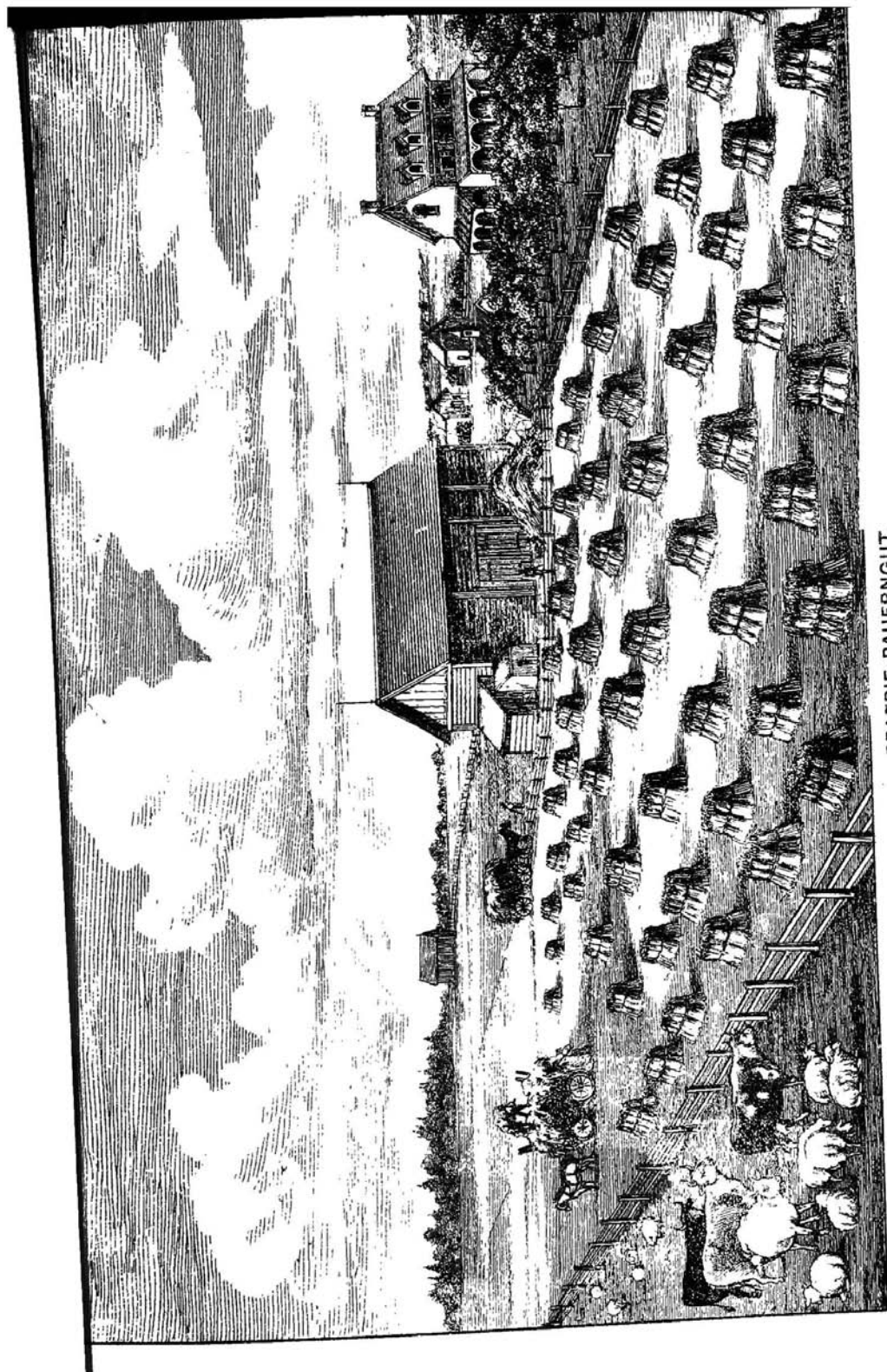
PRAIRIE BAUERGUT.

EIN JAHR NACH DER ANSIEDERUNG AUF DER PRAIRIE.



PRAIRIE BAUERNGUT.
DREI JAHRE NACH DER ANSIEDELUNG.

THE GURLAND LITHOGRAPHIC CO. MONTREAL



DOVERIE BAUERNGUT